



Waldorfkinder Garten  
Hassfurt

Waldorfkinder Garten Haßfurt e.V.

Schweinfurter Straße 18  
97437 Haßfurt

Telefon 09521 / 7602  
info@waldorfkinder Garten-hassfurt.de  
www.waldorfkinder Garten-hassfurt.de

## KONZEPT UND BEGRÜNDUNG

Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Arbeit steht das Kind. Besondere Bedeutung hat dabei die Beziehung, die zwischen Kind und Erwachsenem entsteht. In ihr drückt sich die Qualität unserer Arbeit aus; es entstehen Wechselwirkungen zwischen Eltern und Erzieher.

Alle Rahmenbedingungen in der Kindergartengemeinschaft sind so gestaltet, dass sie dem gesunden Aufwachsen des Kindes dienen. Der Tagesablauf im Kindergarten ist vor allem den Bedürfnissen des Kindes angepasst; das zeigt sich durch den Wechsel von Bewegung und Ruhe, Spannung und Entspannung, konzentriertem Arbeiten und Freispiel.

Im Erleben und Wahrnehmen des Kindes steht der sinnvoll tätige Erwachsene im Mittelpunkt. An ihm orientiert es sich durch die Gabe der Nachahmung. Durch die regelmäßige Wiederkehr bestimmter Ereignisse oder Tätigkeiten erfährt das Kind Gelegenheit zum Erlernen der Fähigkeit und Verlässlichkeit/Angstfreiheit.

Die Erwachsenen im Waldorfkinder Garten arbeiten auf anthroposophischer Basis und bilden sich selbst und im Team regelmäßig fort. Sie werden in ihrem Handeln und Streben zum Maßstab des Kindes. Die unmittelbare Arbeit mit den Kindern richtet sich sehr nach den individuellen Bedingungen der Kinder; für den Erzieher bedeutet dies eine gute Wahrnehmungsfähigkeit und Fachkenntnisse in der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder zu haben. Wahrnehmungsfähigkeit und Fachkenntnisse in der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder zu haben.

Im Folgenden schildern wir ein Schema des Tagesablaufes und erläutern die einzelnen Punkte im Anschluss.



So wie ein Baum  
nicht an einem Tag zur Blüte gelangt  
und die Frucht  
der Zeit des Reifens bedarf,  
so wird auch des Menschen eigener Fortschritt  
nicht gegen das Gesetz der Zeit  
zu erreichen sein.

# INHALTSÜBERSICHT

## 1 Bildungs- und Erziehungsziele

- 1.1 Allgemeine Ziele
- 1.2 Ziele für die Elementarstufe

## 2 Bildungsbereiche

- 2.1 Vorbemerkung – Ganzheitlichkeit
- 2.2 Werteorientierung, Religiosität, Sinnsuche
- 2.3 Emotionalität, soziale Beziehungen, Zusammenleben
- 2.4 Bewegung, Leibesentwicklung, Gesundheit
- 2.5 Gesundheit, Ernährung
- 2.6 Sprachentwicklung, Literacy
- 2.7 Rhythmisch-musikalische/künstlerische Bildung
- 2.8 Vorschulerziehung – Grundlagen
- 2.9 Medienkompetenz – Grundlagen
- 2.10 Inklusion
- 2.11 Erziehungspartnerschaft

## 3 Pädagogische Praxis

- 3.1 Tageslauf
  - 3.1.1 Ankunft der ErzieherInnen/MitarbeiterInnen
  - 3.1.2 Ankunft der Kinder
  - 3.1.3 Freispielzeit
  - 3.1.4 Aufräumen
  - 3.1.5 Körperpflege
  - 3.1.6 Reigen
  - 3.1.7 Frühstück
  - 3.1.8 Anziehen/Ausziehen
  - 3.1.9 Gartenzeit
  - 3.1.10 Künstlerische Elemente
  - 3.1.11 Märchenkreis
  - 3.1.12 Abschied
  - 3.1.13 Mittagessen
  - 3.1.14 Nachmittag
- 3.2 Jahreslauf

## 4 Bildungsbedingungen, Organisation, Struktur

- 4.1 Lage, Räume
- 4.2 Einzugsgebiet
- 4.3 Organisation
- 4.4 Personal
- 4.5 Öffnungszeiten
- 4.6 Buchungsmodalitäten
- 4.7 Elternmitarbeit
- 4.8 Kooperationen
- 4.9 Integration in das soziale Umfeld
- 4.10 Qualitätssicherung

## 5 Literaturliste (Auswahl)

# 1 Bildungs- und Erziehungsziele

## 1.1 Allgemeine Ziele

### Achtung vor der Individualität des Kindes

Wir sehen in jedem Kind eine einmalige Individualität, die schon vorgeburtlich existiert hat. Sie bringt aus ihrer Vergangenheit ein persönliches Schicksal mit und hat für dieses Leben eigene Begabungen und Entwicklungsaufgaben.

### Partizipation

Seit 1989 sind die UN Menschenrechte der Kinder verabschiedet, aber erst in der Gegenwart treten sie in den Focus pädagogischen Handelns. Ein zentrales Motiv der Kinderrechte ist die „Partizipation“ der Kinder an allen sie betreffenden Vorgängen und Ereignissen. Das kleine Kind kann sich jedoch nicht frei selbst bestimmen, d.h. es kann noch nicht aus vernünftiger Einsicht sein Handeln bestimmen. „Das Kind ist ganz Sinnesorgan“ (R. Steiner). Es durchdringt seine Erfahrungen nicht intellektuell und bewertet sie rational um zu einem ausgewogenen Urteil zu kommen, sondern lebt in und aus seinen Sinneserfahrungen. D.H. Kinder bilden und erziehen sich SELBST an und durch ihre Umgebung. Der Akteur ist das Kind selbst. Wenn es in einer solchen „bildenden“ Umgebung lebt, kann der Erwachsene das Kind frei lassen; es bestimmt selbst, was es in diesem Rahmen tut. Es muss dem Kind nichts verordnet werden, wenn der Erwachsene die Umgebung des Kindes verantwortungsvoll und beziehungsreich gestaltet. „Partizipation“ ist Bestandteil jeglicher Strukturen unseres Kindergartens, siehe Inhaltsverzeichnis Gesamtkonzeption.

### Ausbildung der Sozialfähigkeit

Wir möchten Kinder und Jugendliche mit den Fähigkeiten ausstatten, die notwendig sind, um in der sozialen Gemeinschaft fruchtbar wirken zu können. Dazu gehören Bindungsfähigkeit, Empathiefähigkeit, demokratisches Bewusstsein, moralische Urteilsfähigkeit, Initiativfreudigkeit und die Bereitschaft zur Übernahme von Pflichten. Eine wichtige Aufgabe ist, angesichts der kulturellen und religiösen Vielfalt in unserer Gesellschaft, die Pflege des vorurteilsfreien Interesses für Menschen anderer Herkunft, ebenso für Menschen mit besonderen Schwierigkeiten. In der Regel ist die gemeinsame Erziehung von Kindern verschiedenster Prägung im Kindergarten ein Gewinn für die ganze Gruppe.

### Veranlagung einer umfassenden Gesundheit

Wir sehen Gesundheit nicht nur in der Pflege der leiblichen Grundlagen – gesundes Essen und genügend Bewegung – sondern ebenso in der Harmonisierung der seelisch-geistigen Organisation des Individuums. Zu den, diesen Prozess beeinflussenden Faktoren, zählen die materielle und seelische Umgebung, das soziale Verhalten der PädagogInnen, der pädagogische Ansatz, die Lernatmosphäre und vieles mehr. Die genannten Faktoren sind von den Erwachsenen zu verantworten und zu gestalten. In der Kindergarten- und Schulzeit werden wichtige Grundlagen für die Gesundheit oder Krankheit in späteren Jahren gelegt. Wir

bemühen uns daher, alle Kräfte und Fähigkeiten des Kindes in voller Breite und mit genügend Zeit reifen zu lassen, um so das Fundament für lebenslange Lern- und Leistungsfähigkeit zu legen. Jedem Kind muss die Zeit eingeräumt werden, die es für seine individuelle Entwicklung braucht. Daher wird auch auf jede vorzeitige Spezialisierung und Sonderung verzichtet und eine ganzheitliche, möglichst umfassende Bildung und Erziehung angestrebt. Enge Zusammenarbeit mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten ist dabei selbstverständlich.

Wir sehen die Notwendigkeit, Bildung und Erziehung als einen durchgehenden Prozess zu verstehen, der bereits mit der Geburt beginnt und erst mit dem Erreichen der Mündigkeit sein Ende findet. Es ist daher ihr Bestreben, die Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule zu pflegen und einen Gesamtbildungsgang vom Kleinkind bis 18/21 Jahren zu verwirklichen.

## 1.2 Ziele für die Elementarstufe

### Eigener Bildungsauftrag für die Elementarstufe

Wir orientieren uns am anthroposophischen Menschenbild und die von Rudolf Steiner (1861–1925) ausgearbeiteten Entwicklungsgesetzmässigkeiten. Demnach ist die Entwicklung kein linearer Prozess, der ein möglichst frühes Trainieren typischer Erwachsenenfähigkeiten nahelegt, sondern eine Abfolge eigenständiger Entwicklungsphasen, die sich als Schritte der Verwandlung darstellen und jeweils ihre eigenen Erfordernisse haben.

Danach sehen wir für die frühkindliche Erziehung wie auch für den Bildungsauftrag des Kindergartens ganz anders geartete Aufgaben als für die darauffolgende Schulzeit. Nicht das Herausfordern intellektueller und reflektorischer Möglichkeiten steht im Vordergrund, sondern das Eintauchen in vielfältig differenzierte Tätigkeiten und sinnlich-konkrete Erfahrungen, durch die das Kind seine Erfahrungswelt in unmittelbarer, aktiver Teilnahme erweitert und vertieft. In diesem Zusammenhang kommt dem freien kindlichen Spiel große Bedeutung zu.

Methodisch gelten für die Elementarstufe, also das Alter vom Kleinkind bis 6/7 Jahre, nach diesem Verständnis, zwei bedeutende Gesichtspunkte, die in allem Tun der PädagogInnen zum Tragen kommen sollen: Zum einen Rhythmus und Wiederholung, zum anderen Vorbild und Nachahmung. Hier trifft sich die jedem Kind gegebene Anlage zur Selbstbildung aus eigenem Antrieb mit der in heutiger Zeit immer dringlicher werdenden Aufgabe des Erwachsenen zur pädagogischen Gestaltung des äußeren Lernumfeldes und zur liebevollen verlässlichen persönlichen Zuwendung und Vorbildfunktion.

Entsprechend ist der Tageslauf bewusst gegliedert in bewegtes, eher freilassendes und konzentriertes, eher geführtes Tun. Die Wochentage sind durch bestimmte wiederkehrende Tätigkeiten und Mahlzeiten charakterisiert, das Jahr ist durch die christlichen Feste einschließlich Johanni und Michaeli geprägt.

Die Tätigkeiten der PädagogInnen bieten die Möglichkeit des Nachahmens. Daher werden viele elementare hauswirtschaftliche und handarbeitliche Tätigkeiten in den Alltag integriert.

Das sich wiederholende, vom Kind überschaubare Handeln vermittelt erste Orientierung für logische Folgen. Die innere Haltung der Erwachsenen, die sich um eine positive emotionale Atmosphäre bemühen, bildet einen entscheidenden Nährboden für gesunde Entwicklung, für Lerneifer und Weltinteresse und gehört somit zu den Gestaltungsaufgaben aller am Erziehungsprozess Beteiligten. Dadurch wird auch körperliche und seelische Widerstandskraft (Resilienz) veranlagt. Die PädagogInnen sind gehalten, durch Selbsterziehung und bewusste Reflexion der eigenen Tätigkeit, hier Vorbildfunktion zu erfüllen.

Die Vermittlung ethisch-moralischer Qualitäten erfolgt ebenfalls über das lebendige Vorbild des Erwachsenen, indem er dem Kind mit Respekt und Wertschätzung, Toleranz und Einfühlungsvermögen entgegentritt, Regeln und Vereinbarungen nicht nur einfordert, sondern auch einhält, und der Natur mit Achtung und Freude begegnet.

Darüber hinaus ermöglicht es dem Kind, die bewusste Pflege von Riten, das Feiern der jahreszeitlichen Feste, das tägliche Erzählen von Märchen oder Geschichten mit ihren bildhaft-konkreten Darstellungen, tiefere Schichten und Fragen menschlicher Existenz zu erahnen und beispielhafte Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu hören. Die Gestaltung soll Spielraum lassen für andere religiöse und kulturelle Vorerfahrungen.

Soziale Werte kommen beim verbindlichen Setzen von Regeln und Grenzen, dem Anlegen guter Umgangsformen, dem Finden passender Konfliktlösungsstrategien sowie dem Vorleben dieser Verhaltensweisen zum Tragen. Beim gemeinsamen Singen, Geschichten hören, Essen, beim Reigen, Anziehen, wenn die Größeren den Kleineren helfen, wird Gemeinschaft als Geschenk und gleichzeitig als Anspruch wahrgenommen und gelebt.

Eine besondere Aufgabe erwächst der Elementarpädagogik in der immer häufiger anzutreffenden Diskrepanz der intellektuellen, seelischen und körperlichen Entwicklung. Intellektuell sind manche Kinder schon schulfähig, körperlich, psychisch und sozial aber noch nicht. Waldorfpädagogik bietet Möglichkeiten für eine Nachreifung gerade der noch unterentwickelten Fähigkeiten. Besonders in Betracht kommen hierbei die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten, das freie Spiel und die praktischen Tätigkeiten.

Schließlich müssen auch die Raum- und Farbgestaltung, die Art des Spielzeugs, die verwendeten Materialien den pädagogischen Erfordernissen entsprechen. Einrichtung, Spielmaterial, Farben, Sprachangebote werden so gestaltet, dass förderliche und verlässliche Sinneseindrücke beim Kind ein Kohärenzerleben ermöglichen.

## 2 Bildungsbereiche

### 2.1 Vorbemerkung – Ganzheitlichkeit

Waldorfpädagogik bemüht sich sowohl in Schule wie auch im Kindergarten und anderen Tageseinrichtungen um eine umfassende Förderung und Entwicklung der im Kind veranlagten Fähigkeiten, bei gleichzeitiger Wahrung und Achtung der Persönlichkeitsrechte des Kindes. Für den Elementarbereich sieht sie, wie dargelegt, einen eigenständigen Bildungsauftrag, der sich von dem späteren schulischen unterscheidet. Er besteht im Vorrang des impliziten Lernens, das sich ohne Reflexion unmittelbar aus dem Wahrnehmen der Umwelt und dem Mitvollzug ihrer Aktivitäten ergibt. Vertrauensvolle Hingabe und tätiges sich verbinden mit der Welt liegen in der Natur des kleinen Kindes. Erhält das Kindergartenkind dazu ausreichend Gelegenheit, wird es die Entdeckerfreude und Lernfähigkeit in verwandelter Form in der Schule zur Geltung bringen. Für das Vorschulalter heißt es hingegen, dass alles Lernen in diesem Alter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang ist.

Jede Tätigkeit deckt mehrere Bildungsbereiche ab. So kommt z.B. beim Backen oder Kochen nicht nur der Nahrungs- und Gesundheitsaspekt zum Tragen, sondern wird die Motorik beim Kneten oder Schneiden/Raspeln angesprochen, die Sinnesschulung durch Riechen und Schmecken des Teiges, der Kräuter, des Back- bzw. Kochduftes, das mathematisch-mengenmäßige Vorstellen durch Abmessen der Zutaten, die Erfahrung physikalischer Vorgänge in der Veränderung der Zutaten durch den Back- bzw. Kochvorgang, eine zeitliche Dimension durch die Erfahrung der verschiedenen Garzeiten. Kommt dann auch die Erfahrung des Pflanzens, Pflagens, Erntens usw. dazu, entsteht für das Kind ein konkret erlebter großräumiger Sinnzusammenhang, der ein Kohärenzgefühl vermittelt.

So stellt die folgende Beschreibung einzelner Bildungsbereiche eine künstliche Trennung dar, die dem Bemühen um Transparenz und Verständlichkeit im Hinblick auf den Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan geschuldet ist. (Anmerkung: Zitat aus Bayer. Leitlinien 5.1: „Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt...“).

### 2.2 Werteorientierung, Religiosität, Sinnsuche

Waldorfpädagogik ist der Überzeugung, dass Kinder ein Koordinatensystem für das Gute, Schöne und Wahre brauchen. Sie setzt dabei auf die den lebendigen Prozessen einwohnende Sinnhaftigkeit. Wenn z.B. das im Herbst gedroschene, über den Winter ruhende Getreide im Frühjahr für das Ostergras ausgesät wird, in stiller Kraft die Erdkrümel hochhebt, emporstrebt, sich nach dem Licht neigt und schließlich dann an Ostern im Ostergras noch ein gefärbtes Ei darin seinen Platz findet, dann erlebt das Kind beispielhaft darin, wie wunderbar Achtung ja Ehrfurcht gebietend die Schöpfung eingerichtet ist.

Die Achtung des Mitmenschen muss im täglichen gemeinsamen Tun praktiziert werden. So müssen Spielraum und Spielmaterial geteilt werden. Beim Lauschen von Klängen und Tönen und künstlerischer Sprache, beim Mitspielen, Mitsingen, Mitsprechen erfährt das Kind den von Menschen erspürten und bewusst gestalteten Ausdruck wesenhafter Qualitäten der



Dinge und Beziehungen. Tonfall, Gestik und Mimik müssen dem Inhalt entsprechen und damit Authentizität vermitteln. Im Vermeiden jeglicher Ironie, comichafter Verzerrungen und fantasyartiger Überzeichnungen drückt sich das Bemühen um Wahrhaftigkeit im Wahrnehmen der Mitmenschen und anderer Lebewesen aus. Ist die Botschaft stimmig kann die gelebte Haltung entstehen, die das Schöne bewundert, das Wahre behütet, das Edle verehrt und das Gute beschließt. (Nach einem Spruch von R. Steiner).

Als Mittler und Vorbild hat der Pädagoge diese Haltung in sich zu entwickeln, zu pflegen und vorzuleben.

### 2.3 Emotionalität, soziale Beziehungen, gelingendes Zusammenleben

In keinem anderen Geschehen werden sämtliche, insbesondere aber die emotionalen und sozialen Kompetenzen so grundlegend geübt wie im freien Spiel. Daher wird dem kindlichen Spiel in der Waldorfpädagogik große Aufmerksamkeit und viel Raum gewidmet. Das kindliche Spiel ist weit davon entfernt, „Freizeitbeschäftigung“ zu sein, es ist vielmehr Arbeit, mittels derer sich das Kind zunächst seinen Leib und die Welt zu eigen macht (v.a. 1. – 2. J.), Erfahrungen kreativ verarbeitet, seine Individualität entfaltet (v.a. 2. – 4. J.) und im Rollenspiel sich in einen sozialen Zusammenhang stellt (v.a. 5. – 6. J.). Noch nicht eingebunden in die äußere Zweckmäßigkeit der Welt kann die schöpferische Phantasie des Augenblicks zum Tragen kommen. Voraussetzung ist genügend Zeit, möglichst zweckfreies, der Natur entnommenes Spielmaterial und eine freudige Stimmung, in welcher die Erwachsenen – den Zwecken des Kindergartenalltags – dienende, durchschaubare und dadurch zur Nachahmung anregende Tätigkeiten verrichten wie z.B. kochen, Getreide mahlen, flicken, häkeln, nähen, oder im Garten harken, jäten, säen, ernten. Für das ganz kleine Kind ist die zuverlässige, aufmerksame, liebevolle, auch Schutz und Trost gebende Anwesenheit und Präsenz der Erwachsenen während des Spiels sowie in der Pflege notwendig. Auf dieser Basis erst kann es sich allmählich auf andere zu bewegen und immer mehr in ein gemeinsames Spiel kommen.

Darüber hinaus geben die Geschichten und Reime viele Beispiele verschiedenster Gefühle, auf die die Kinder je nach ihrer individuellen Konstitution einschwingen und sich innerlich daran erproben können. Im Reigen, in Kreisspielen, in der Eurythmie ist es notwendig, sich in die Gruppe einzufügen, auf seinen Nachbarn zu achten und seine Bewegungen den anderen und den Regeln anzupassen. Durch die rhythmische Wiederkehr dieser Aktivitäten kann sich das Kind Jahr für Jahr besser in den sozialen Zusammenhang einleben.

Eine besondere Betonung erhält die Sozialfähigkeit im letzten Jahr vor der Schule. Die „Großen“ sind dann mit den Abläufen im Kindergarten schon vertraut, so dass sie den kleineren Kindern Vorbild sein können und sollen. Sie sind sich ihres Könnens und Wissens bewusst, übernehmen selbständig Aufgaben und leiten die Kleineren an. Verantwortungsbewusstsein, Durchhaltekraft und eine „ernste“ Arbeitshaltung entwickeln sich und werden auch gefordert. Die angehenden Schulkinder erhalten besondere Aufgaben, die ihnen Gelegenheit geben, sich in Verantwortungs- und Hilfsbereitschaft zu beweisen. Das Erleben dieses Könnens gibt Selbstsicherheit und Kraft. Die Kleineren dagegen erfahren den Ansporn, selbst auch einmal so tüchtig werden zu wollen. In diesem Geben und Nehmen

erweisen sich die Chancen der Altersmischung z.B. in Bezug auf Rücksichtnahme, auf das Akzeptieren der Tatsache, dass verschiedene Kinder innerhalb des gemeinsamen großen Rahmens verschiedener Behandlung bedürfen.

## 2.4 Bewegung, Leibesentwicklung, Gesundheit

Im Entwicklungsverständnis der Waldorfpädagogik ist ein zentraler Aspekt der frühkindlichen Entwicklung, dass das Kind sich in seinem Leib bis in die Fingerspitzen und Zehen hinein „beheimatet“. Deshalb achten die PädagogInnen besonders darauf, dass sich die Kinder vielseitig bewegen, sei es beim großräumigen Bauen mit Ständern, Stühlen und Brettern, im Reigen, beim Klettern, Balancieren, Seilhüpfen ebenso wie beim Schneiden, Brot bestreichen, Nähen, Sticken, Fingerspielen, Harfe spielen, Schleife binden.

In besonderer Weise wird das Beherrschen der eigenen Gliedmaßen in der Eurythmie gepflegt. Die immer sicherer werdende Grob- und Feinmotorik ist Ausdruck einer immer größeren Reifung des zentralen Nervensystems und mit ihr einhergehend auch des Bewusstseins. Es ist hier von sinnvoller, zielgerichteter Bewegung die Rede, nicht von ungesteuertem Toben und Rasen. Aus dem erreichten Können erwachsen Freude, Kraft und Zuversicht, aber auch Handlungskompetenz und Frustrationstoleranz. Entscheidend für die Erreichung dieses Könnens ist, dass wir dem Kind gestatten, die einzelnen Entwicklungsschritte in dem Tempo zu durchlaufen, das seiner Individualität gemäß ist, getragen von der liebevollen Zuwendung des Erwachsenen. Eine große Hilfe sind ferner rhythmisch wiederholte Abläufe und sinnvoll geordnete Tätigkeiten, die sich durch ihre regelmäßige Wiederkehr einprägen und dadurch ordnend auf die Bewegungsentwicklung wirken.

Weiterhin unterstützen die besonderen Tätigkeiten wie Malen mit Aquarellfarben und Wachsblöcken, das Kneten mit Bienenwachs, die Feinabstimmung der Bewegungen. Eine geglückte Bewegungsentwicklung ist eine wichtige Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit. Diese wiederum begünstigt erfolgreiches Lernen und Arbeiten.

Die Waldorfpädagogik sieht in der täglichen Gartenzeit einen wesentlichen Beitrag zur Pflege der Gesundheit und der Leibesentwicklung. In der Regel findet die zweite Freispielzeit nach dem Frühstück im Garten statt und zwar bei jedem Wetter. Der Organismus setzt sich mit den verschiedensten Witterungsverhältnissen auseinander und entwickelt dadurch gute Widerstandskräfte. Es wird gehüpft, gesprungen, geklettert, geschaukelt, balanciert, im Sand gespielt, „Matschepampe“ hergestellt, Steine geklopft, Hölzer geschleppt, gebaut, im Laub „gebadet“, aber auch Blumensträußchen oder Beeren gepflückt, Kräutersuppe „gekocht“. So werden Bewegung, Gleichgewicht und Feinmotorik geschult. Die Elemente werden hautnah erfahren. Der Wechsel der Jahreszeiten wird erlebt. Die Feste sind eingebettet in dieses Erleben des steten Wandels im Garten.

## 2.5 Gesundheit, Ernährung

Die Bewegungsentwicklung betrifft die Leibergreifung im äußeren Raum. Das Kind hat im jungen Alter ebenso die Aufgabe, seine inneren Funktionen so zu entwickeln, dass sie ihm

schließlich wie selbstverständlich zur Verfügung stehen. Dazu gehört ganz wesentlich der Stoffwechsel, die Nutzbarmachung der Nahrung für den eigenen Organismus. Die Größe dieser Aufgabe lässt sich am Säugling besonders deutlich beobachten, wenn die Umstellung von Muttermilch auf andere Nahrung vorgenommen wird. Wie oft ist das Kind dann unpässlich und eher passiv. Wird diese Anfälligkeit zunehmend geringer, so ist doch während der gesamten Wachstumsphase auch der Stoffwechsel in Veränderung. Die inneren, physiologischen Funktionen können nicht direkt beeinflusst werden, umso mehr stellt sich hier die Aufgabe, die rechten äußeren Einflüsse und Anregungen zu schaffen.

Daher wird im Waldorfkindergarten besonders auf frische, biologisch angebaute, vollwertige Lebensmittel Wert gelegt. Zudem wird das Essen täglich an Ort und Stelle frisch zubereitet. Dies trägt zur Pflege des Geschmacksempfindens bei. Auf Fleisch kann aufgrund der Vollkornprodukte verzichtet werden. Täglich feste gemeinsame Essenszeiten mit Gebet und Dank helfen dem Organismus, sich auf die Nahrungsaufnahme und -verarbeitung einzustellen.

Die Wiederkehr der Gerichte, v.a. der Getreidearten entsprechend der Wochentage sorgt für Ausgewogenheit der Nährstoffe. Ganz „nebenbei“ erfahren die Kinder auch hierüber Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit.

## 2.6 Sprachentwicklung , Literacy

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime sowie Stehpuppenspiele einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und „beheimaten“ sich in ihr. Die Sprechweise der Erwachsenen soll liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein, sowie der Altersstufe angemessen. Das häufige Wiederholen über mehrere Tage oder Wochen hinweg erlaubt den Kindern, sich die Sprachmuster und Gesetzmäßigkeiten anzueignen.

Das Erleben eines Stehpuppenspiels regt die Kinder oft zu eigenem Aufbau und Erzählen des Spiels an. Ausdrucksvolles Sprechen wird so erübt und gepflegt. Technisch vermittelte Sprache hat nicht diese sprachbildende Wirkung. Daher wird auf Tonträger aller Art verzichtet. Inhaltlich qualitativ hochwertig gestaltete Bücher, das Bemühen um besonders gestaltete Aushänge und „Plakate“ vermitteln den Kindern den Wert und Nutzen von Schriftsprache. Das Hören von Geschichten und Versen ohne Bildunterstützung fördert die innere Aktivität, sich das Gehörte vorzustellen und sogar im Spiel umzusetzen. Diese Fähigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Freude am Lesen, denn dabei muss der Leser das Gelesene vor seinem inneren Auge wieder erstehen lassen.

Die Eurythmie ist eine künstlerisch-pädagogische Maßnahme im Waldorfkindergarten. Sie gehört zum grundlegenden Konzept für die Erziehung und Bildung der Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren im Waldorfkindergarten. In diesem künstlerischen Angebot

geht es um Sprache, Musik und Bewegung. Die Bewegungen entsprechen den gesprochenen Lauten, Klängen und Rhythmen der Sprache und der Musik und lassen das Bildhafte im Kind entstehen. Diese Tätigkeit wird durch Vorbild und Nachahmung angeboten. Sie ist im Schwierigkeitsgrad dem Alter des Kindes angemessen und wirkt einerseits fördernd auf die

kindliche Phantasie, andererseits fördern die Bewegungen die Gestaltbildung, die Geschicklichkeit und die Beweglichkeit der kindlichen Leibesorganisation.

Ebenso werden Sprachentwicklung, Konzentration und die Sinnesentwicklung des Kleinkindes angeregt. Das Gemüts- und Seelenleben des Kindes wird durch die Stimmung harmonisch gebildet und darf sich entfalten. So kann die Lautgebärde das unruhige, nervöse Kind formen, aber auch schwerfällige und dumpfe Kinder anregen. Ohne diese pädagogisch-künstlerische Komponente, die nur durch die Eurythmie erwirkt werden kann, wäre ein Waldorfkindergarten-Konzept nicht vollständig im Angebot.

Die Eurythmie wird einmal in der Woche in der Gruppe gegeben. Eine Vielfalt von sozialem Verhalten wird durch den Ablauf und die Durchführung eines Programmes geübt: Aufmerksamkeit, Rücksicht, Durchhaltekraft, Dankbarkeit und Achtsamkeit. Diese kindlich natürlichen Fähigkeiten werden gefördert und gepflegt und sind besonders für das heranwachsende Vorschulkind notwendig, um die Schulreife zu erlangen.

## 2.7 Rhythmisch-musikalische / künstlerische Bildung

Künstlerische Tätigkeiten entsprechen den schöpferischen Kräften des Kindes. Die Pflege von Musik, Malen und Plastizieren nimmt im Waldorfkindergarten einen großen Raum ein.

Viele Übergänge im Tagesverlauf vom Freispiel zum Aufräumen, vom Aufräumen zum Reigen usw. werden mit Singen begleitet. Jahreszeiten, Feste, Geburtstage haben ihre Lieder. Harfe wird gespielt, von den Vorschulkindern auch selbst erlernt. Verse, werden dem Rhythmus entsprechend, mit Gesten begleitet – der Tag ist von musikalischen Elementen durchdrungen. Singen ist freudiges Tun und wirkt zudem ordnend und reifend auf Atmung und Sprechen. Rhythmus wirkt ordnend und stabilisierend, den Willen formend.

Gepflegt wird außerdem das Malen mit Aquarellfarben. Hier taucht das Kind ganz in das Erleben der Farben ein, erfährt ihre Variationen je nach Menge des Farbauftrags, Art der Pinselführung, Menge des Wassers und ihre Verwandlung, wenn sie sich treffen und vermischen. Gemalt wird mit Aquarellfarben auf feuchtem Papier, so dass ein lebendiges Geschehen auf dem Papier entsteht.

Beim Malen mit Wachsmalblöckchen steht mehr das formbildende Schaffen im Vordergrund. Hier ist zu erleben, dass es Abgrenzungen gibt, Ecken und Kanten auftauchen, auch Kreuzungen, dass Veränderungen weniger möglich sind und der gesamte Malvorgang mit Kraft ausgeführt wird.

Im Kneten mit Bienenwachs ist der Einsatz von Kraft noch deutlicher zu erleben. Druck und Gegendruck erzeugen vielgestaltige dreidimensionale Formen. Je differenzierter Hände und Finger hantieren, umso filigraner oder komplexer können die Formen und Figuren werden. Das erwärmte Bienenwachs erwärmt auch die Finger, so dass sie geschmeidig dem ebenfalls gut formbaren Material entgegenkommen können.

Bei allen künstlerischen Tätigkeiten wird dem spontanen Schaffensdrang des Kindes Rechnung getragen. Es werden keine Themen gestellt, diese ergeben sich aus dem Alltag oder aus der inneren Verfassung des Kindes von selbst, und es werden keine Bewertungen vorgenommen. Das Kind kann sich ganz seinen aktuellen Ausdrucksmöglichkeiten und -bedürfnissen hingeben. Dadurch erlebt es sich als mit sich selbst identisch. Dies wiederum unterstützt die Entwicklung von Selbstvertrauen und eines angemessenen Selbstbildes. Für

die PädagogInnen geben die Gestaltungen wesentliche Hinweise auf den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.

## 2.8 Mathematisch–naturwissenschaftliche Bildung – Grundlagenbildung

Das kleine Kind hat gewissermaßen ein geozentrisches Weltbild. Es lebt jederzeit in der Gegenwart, sein eigenes Erleben steht im Mittelpunkt. Erst nach und nach entwickelt sich aus dem Heute und Jetzt ein Bewusstsein von Gestern und Morgen, ein Leben auch in Vergangenheit und Zukunft und damit die bewusste Erinnerung. Voraussetzung für diesen Schritt ist, dass das Kind in einem durch den Erwachsenen bewusst gestalteten, immer ähnlich wiederkehrenden Tages-, Wochen, und Jahresrhythmus lebt. Es erfährt die Zeit durch Gliederung, Ordnung und Maß. Ebenso wie die Zeit ist das Erleben des Raumes, der Menge, der Proportionen für das Kind in der Kindergartenzeit zunächst noch nicht objektiv erlebbar und abzuschätzen.

Das langsame Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten von Raum und Zeit, von Menge, Zahl und geometrisch–mathematischen Gesetzmäßigkeiten ist beim Kind eng mit seiner leiblichen Entwicklung verbunden. Deswegen muss die gesunde Bildung und Ausreifung der Sinnesorgane und –funktionen sowie des Bewegungsorganismus vorrangiges Ziel der Elementarpädagogik sein, bis in die ersten Schuljahre hinein.

Handelnd lernt das Kind die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten seiner Umwelt kennen. Schon das Sich–Aufrichten und Gehen lernen stellt das Kind in die Erfahrung der Schwerkraft und in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung usw. leiblich erfahren im Schaukeln, Seilspringen, Karussell fahren, Wippen und Rutschen. Das solchermaßen Erlebte wird im Spiel nachvollzogen, indem die Kinder z.B. Kastanien auf schief gelegte Bretter herunterrollen lassen, oder indem Marmelbahnen, Brücken und Türme gebaut werden. Hebelgesetze, Statik, Balance werden dabei erprobt. In der Eurythmie und im Reigen werden geometrische Formen wie Kreis und Mittelpunkt, Oval, Gerade, Spirale, Innen/Außen, Oben/Unten, Rechts/Links durch die eigenen körperlichen Bewegungen unbewusst erlebt. Räumliche Vorstellungskraft und das Gefühl für Proportionen schulen sich daran.

Die Zusammenhänge, die das Kind im Spiel, im Experimentieren mit dem Material und durch den Einsatz mit seinem ganzen Körper erlebt, verdichten sich zu einer noch unbewussten körperlich–kinästhetischen Intelligenz, und diese bildet die Grundlage für das exakte mathematisch–naturwissenschaftliche Denken und Verstehen im späteren Leben. Um die Zeit des beginnenden Zahnwechsels erlangt das Kind die Fähigkeit, mit räumlichen und zeitlichen Vorstellungen rational umzugehen, und so kann in der Schule als Gesetz erkannt und gedacht werden, was in den ersten sechs Lebensjahren leiblich erfahren und im Spiel ausprobiert wurde.

Im Alltag des Kindergartens erfahren die Kinder Zahlen und Mengen beim Tischdecken, Teilen, Abmessen von Zutaten, Abzählen von Brötchen usw. Die Qualitäten Hart/Weich, Rau/Glatt, Warm/Kalt, Leicht/Schwer erleben sie beim Umgang mit Hölzern, Steinen, Sand, Lehm, Blättern und Wasser, die Schwerkraft beim Heben, Tragen, Klettern, Balancieren, die Statik beim Bauen. Durch die tägliche Gartenzeit wird der Wechsel der Witterung, Kälte/Wärme, Nässe/Trockenheit, die Kraft des Windes nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern sinnlich und körperlich erfahren. In der Beobachtung des Werdens und Vergehens

der Pflanzen wird der Einfluss des Wetters im Kleinen wie auch im Jahresrhythmus erlebt. Regen ist z.B. dann nicht einfach schlechtes Wetter, sondern auch Lebensspender. Ein in dieser Art seelisch gesättigter Erfahrungsschatz der Fülle der Sinneswelt, kann das Staunen und die produktive Neugierde daran wach halten, um dann in der Schulzeit die Phänomene auch gedanklich und in ihren formalen Gesetzmäßigkeiten zu erfassen.

## 2.9 Medienkompetenz – Grundlagenbildung

Waldorfpädagogik setzt auf vielfältige Primärerfahrungen. Medienkompetenz, Reflexionsfähigkeit, Urteilsbildung werden dadurch ermöglicht, dass sie im Elementarbereich gerade nicht explizit herausgefordert werden. Das Kind belehrt sich selbst an den von den Erwachsenen gestalteten Tatsachen und den Verhältnissen seiner Umwelt. Durch die vollständige Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten, die differenzierte Ausbildung der Sinnesorgane durch vielfältige Erfahrungen, erlangt das Gehirn erst seine volle Leistungsfähigkeit. Nur im konkreten Erleben werden einzelne Modalitäten verknüpft zu einer Ganzheit, entsteht die Wahrnehmung von Zusammenhängen und schließlich daraus auch die Fähigkeit, Folgen abzuschätzen.

Dies alles leisten elektronische Medien nicht. Der Input ist auf künstliche Seh- und Höreindrücke begrenzt, häufig noch in einem Tempo, dem die Augenbewegungen nicht folgen können. Körperliche Aktivität ist nicht gefragt, ein Mausklick oder Knopfdruck erzeugt Effekte, es sind die phantastischsten Dinge auf dem Bildschirm ohne jeglichen Realitätsbezug möglich. Auch scheinbar wertvolle oder sinnvolle Filme z.B. über Tiere bilden die Wirklichkeit nicht angemessen ab, denn es fehlen authentische Sinneserfahrungen. Es sei dazu eine Aussage des Hirnforschers Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer angemerkt: „Ein Fernseh- oder Video- oder Computerbildschirm ist auch dann für Kinder schädlich, wenn die tollste Kindersendung gerade läuft, der schönste Tierfilm oder das intelligenteste Lernprogramm.“

So sehr Waldorfschulen Wert darauf legen, Medienkompetenz ihren SchülerInnen zu vermitteln, lehnt Waldorfpädagogik es ab, elektronische Medien im Kindergarten und Grundschulbereich als pädagogische Mittel einzusetzen. In dem in Rede stehenden Alter ist es notwendig, die Entwicklungsfenster für die Ausreifung der den Sinnesorganen zugeordneten Gehirnareale zu nutzen. Dies kann nur über ganzheitliche Sinneseindrücke im realen Leben und im eigenen Tun geschehen. Medienkompetenz kann sich nur auf einer solchen Basis der lebendigen Welterfahrung entwickeln.

## 2.10 Inklusion

Der Blick auf die Individualität des Kindes sowie der Ansatz der Ganzheitlichkeit, der elementaren und unverfälschten Sinneseindrücke, der durchschaubaren Tätigkeiten, der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und der rhythmisch gestaltete Tageslauf bilden eine gute Voraussetzung für die Integration von Kindern, die in ihrer Entwicklung besonders langsam voranschreiten, oder solche, die besondere Hilfen brauchen, genauso wie für Kinder aus anderen Kulturkreisen. Das vielfältige Sprachangebot im Alltag ermöglicht auch einem Kind mit anderer Muttersprache das Eintauchen in die deutsche Sprache. Bei Bedarf werden die örtlichen Möglichkeiten einer zusätzlichen Förderung mit den Eltern beraten. Ebenso werden Maßnahmen der Einzelintegration ermöglicht.

## 2.11 Erziehungspartnerschaft

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist tragender Bestandteil der Waldorfpädagogik. Die besondere pädagogische Orientierung erfordert eine vertrauensvolle und achtungsvolle wechselseitige Auseinandersetzung mit den verschiedenen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen. Dazu dienen regelmäßige Elternabende, in denen einerseits aktuelle Geschehnisse aus der Gruppe berichtet werden, andererseits ein waldorfpädagogisches Thema behandelt wird. Darüber hinaus gibt es mindestens jährliche Entwicklungsgespräche mit den einzelnen Eltern. Nach Möglichkeit wird auch ein Hausbesuch bei jeder Familie durchgeführt. Die Eltern stellen den Vorstand des Trägervereins und tragen und gestalten alle Aufgaben, die nicht unmittelbar die Führung der Gruppe betreffen, in hohem Maße mit. Insofern geben sie für ihre Kinder ein Beispiel bürgerschaftlichen Engagements.

## 3 Pädagogische Praxis

Das Leben im Waldorfkindergarten kann verglichen werden mit dem in einer Großfamilie. Es wird ein Haushalt geführt mit Haus-, Garten- und Pflegearbeiten, mit Kinderspiel, mit handwerklichen und künstlerischen Betätigungen. Der Tageslauf ist in zwei große „Atemzüge“ gegliedert. Im Freispiel können die Kinder ganz „ausatmen“, also ihren Impulsen folgen. Der Reigen und die Mahlzeiten sind eine Art „Einatmen“, die Kinder nehmen etwas auf und fügen sich ein. Gartenzeit ist wieder „Ausatmen“, Märchenzeit und Ruhezeit „Einatmen“.

Grundsätzlich sind die Ausatmungszeiten länger, da dies der Schaffensfreude der kleinen Kinder entspricht. Die Dauer der einzelnen Elemente variiert nach Jahreszeit und nach Alter der Kinder. Jüngere Kinder brauchen z.B. mehr Ruhe- und Pflegezeit, statt Reigen ein kleines Liebkosenspiel und im Garten einen überschaubaren eigenen Bereich.

### 3.1 Tageslauf

#### 3.1.1 Die Ankunft

Der frühe Morgen hat eine wesentliche Wirkung. Die gesamte Arbeitsweise ist so orientiert, dass eine größtmögliche Ausgeglichenheit im Raum besteht. Das drückt sich in der Art und Form des Bewehens, im Verarbeiten von eigenen Stimmungen und Gefühlen und in beständigem Üben und Streben nach sinnvollem Handeln aus. Sichtbar wird diese Arbeit in der Pflege des Raumes und des Spielzeuges, an der Art und Weise zu sprechen und zuzuhören, an der zunächst äußeren Form der Höflichkeit, die durch Üben zum Eigentum wird. Wenn man davon ausgeht, dass die Kinder feine, übersinnliche (nicht sichtbare) Wahrnehmungen haben und sie nachahmen, kann man ermessen, welche Bedeutung Empfindungen und Denken (Gedanken) haben können. Notwendig ist eine beständige innere und äußere Arbeit (an sich selbst und an der Umgebung); sie macht letztendlich das aus, was man die „Atmosphäre“ eines Kindergartens nennt.

#### 3.1.2 Ankunft der Kinder

Die ersten Kinder und Eltern kommen an. Es ist zu beobachten, dass die Kinder oft noch nicht ganz im neuen Tag angekommen sind, während die Eltern mit ihren Gedanken schon im

weiteren Verlauf des Tages weilen. Diesen Bedürfnissen wollen wir Rechnung tragen, indem wir den Kindern Zeit lassen anzukommen, den Raum zu erfassen und einen Plan für sich zu finden. Die Eltern werden aufmerksam begrüßt, die notwendigen Absprachen weitergegeben. Mit der Ankunft der Kinder entsteht nach und nach eine Dynamik. Je nach Bedarf wenden sich die Kinder dem freien Spiel oder einer Tätigkeit zu. Den ErzieherInnen bieten sich vielfältige Möglichkeiten des Beobachtens, des aufmerksamen Begleitens und der intensiven Zuwendung (trösten, unterhalten, anleiten). Des weiteren regen alle intensiven Tätigkeiten seitens der ErzieherInnen die Kinder zum Nachahmen an.

### 3.1.3 Freispielzeit

Die Tätigkeit des freien Spiels hat im Waldorfkindergarten einen hohen Stellenwert. Ausgehend von der Frage, warum das Spiel des Kindes so bedeutend ist für seine weitere Biografie, leitet uns eine Kernaussage R. Steiners, der wie folgt lautet: „An der Art, wie das Kind spielt, kann man erahnen, wie es seine Lebensaufgabe ergreifen wird.“ Indem das Kind selbst verschiedene Entwicklungsstufen durchläuft, so spiegeln sich diese Stufen auch im kindlichen Spiel. Ausgehend vom „experimentellen Spiel“, in dem das Kind mit seinem ganzen Bewegungs-/Muskelmenschen „schaffend“ agiert, bildet es auf der nächsten Stufe, dem Phantasiespiel, einen schon mehr seelisch ergriffenen Innenraum und hat hierbei die Möglichkeit, selbsterlebtes ins Spiel zu integrieren und zu verdauen. Dem Phantasiespiel folgt nun das sog. Planspiel, in welchem das Kind jetzt fähig ist, eine ausgedachte Idee in die Tat umzusetzen in Interaktion mit Anderen. Hier lernt es auch, Sozialverhalten zu üben. So verfeinert sich das kindliche Spiel immer stärker, fördert die eigene Autonomie für das spätere Leben und das Ergreifen der eigenen Lebensaufgabe.

### 3.1.4 Aufräumen

Die Kinder versammeln sich im „Türmchen.“ Nun beginnt das gemeinsame Aufräumen. Es wird sortiert, geordnet, gerollt, zusammengelegt, gestapelt und alles an seinen bestimmten Platz geräumt. Dabei sollen die Vorschulkinder ihre kleinen Pflichten möglichst selbständig erledigen und dann, wenn nötig, den Kleineren helfen.

### 3.1.5 Übergang zu Körperpflege (Sinnespflege)

Nach dem Aufräumen waschen sich die Kinder die Hände und nehmen dabei Kälte und Wärme wahr, den Duft der Seife, die Beschaffenheit des Handtuches. Je kleiner die Kinder sind, desto mehr Aufmerksamkeit und Zeit wird der Pflege zuteil. Kinder, die noch gewickelt werden, genießen dabei intensive Aufmerksamkeit und Zuwendung der immer gleichen Bezugsperson.

### 3.1.6 Reigen/Spiel

Im Unterschied zum Freispiel, in dem das Kind seinen Regungen und Interessen folgen darf, bietet ein Reigen oder ein klassisches Spiel eine geführte Bewegung an. Ein klassisches Spiel



kann z. B. sein „Machet auf das Tor...“ Ein Reigen ist ein Spiel aus Liedern und Versen im Rhythmus des Jahres. Es wird mit Hand- und/oder Körperbewegung für die Kinder erlebbar gemacht. An dieser Stelle spielt das Element der Nachahmung eine große Rolle. Die Erwachsenen bereiten den Reigen, im Vorfeld entsprechend des Entwicklungsstandes der Kinder vor, es geht darum, das Wesentliche eines Tieres z.B. oder eines Gegenstandes oder einer Tätigkeit zu erfassen. Die Kinder fassen es durch die Nachahmung auf und bilden daran Wahrnehmung, Sprache und Bewegung aus. Das innere Erleben dieser Elemente wandelt sich in Phantasie und Kreativität um. Darüber hinaus wird altes Kulturgut erhalten und durch neues sinnvolles Lied- und Spielgut ergänzt.

### 3.1.7 Frühstück

Das gemeinsame Frühstück vermittelt dem Kind den Eindruck der gesamten Gruppe. Eine frohe und gesammelte Runde sitzt zusammen und isst. Obwohl alle gemeinsam essen, bleibt viel Raum für das Individuelle: vom eigenen Streichen des Brotes, über die Wahl des Belages und die Anordnung z. B. der Rohkost auf dem Brot. Manche Tage sind durch besonderes Essen gekennzeichnet (z. B. Schrotbrei oder Brötchen). Es ist eine Aufgabe der „Schulkinder“ den Tisch eigenverantwortlich zu decken. Wir legen Wert auf Porzellangeschirr und bieten den Kindern auch altersgerechtes Besteck an. Vor dem Frühstück findet ein Fingerspiel statt. Mit einem Gebet wird das Frühstück begonnen und mit einem Dank beendet. Wir achten besonders auf Tischmanieren und die höfliche Wahrnehmung des Anderen mit äußeren Formen wie „bitte“ und „danke“. Die Kinder teilen ihre Wünsche in ganzen Sätzen mit und lernen am täglichen Wiederholen, sich diese Fähigkeit zu Eigen zu machen. Grundsätzlich haben die Kinder die Wahl, die Menge des Essens zu bestimmen, werden aber angehalten eine kleine Portion zu probieren.

### 3.1.8 Anziehen/Ausziehen

An- und Ausziehen bietet eine Reihe vielfältiger Wahrnehmung:

- Feinmotorik bei Verschlüssen und Schleife
- Übersicht über Reihenfolge
- Übersicht über Eigentum und Fremdes
- Soziale Kompetenz wie Vorsicht, Rücksicht, gegenseitiges Helfen und Hilfe annehmen.
- Pflege der Kleidung/wenden, aufhängen

Durch mehrfache Wiederholung im Tagesablauf festigen sich diese Erfahrungen und Fähigkeiten. Zunehmende Selbstständigkeit gibt Sicherheit, deshalb geben wir dieser Tätigkeit viel Raum.

### 3.1.9 Gartenzeit (tägliches großräumiges Spielen oder tätig Sein im Freien)

Der tägliche Aufenthalt im Garten führt die Kinder zum Erleben der Elemente. Großräumiges Bewegen hilft dem Kind, seine Motorik und Muskeln zu bilden, im sozialen Bereich müssen Regeln eingehalten bzw. besprochen werden. Das Miteinander von Klein und Groß hilft den Kindern Umsicht, Rücksicht und Vorsicht zu entwickeln. Die Kinder sollen durch die Nachahmung die Pflege der Natur erfahren. Unmittelbare Sinneserlebnisse kann das Kind im

Jahreskreislauf (bearbeiten, pflanzen, pflegen, ernten, verarbeiten, genießen) erleben. Die immer wiederkehrenden Kreisläufe helfen dem Kind, Zusammenhänge zu verstehen und planvoll zu handeln. Spiele, die die Kinder aus ihrer schöpferischen Phantasie entwickeln, vermitteln sinnvolles Handeln, geplantes Bauen oder Rollenspiel, die von selbst entdecktem Material geprägt sind.

### 3.1.10 Künstlerische Elemente

Nach der körperlichen Bewegung kommen die Kinder wieder zur Ruhe und finden sich im Gruppenraum zum Malen, Kneten oder Aquarellieren ein. Die künstlerischen Tätigkeiten haben individuellen Charakter, d. h. es wird kein Thema vorgegeben. In der Kunst drückt sich das Wesen des Kindes aus, deshalb nimmt der Erwachsene die selbst gemalten Bilder

achtsam, liebevoll aber wertfrei wahr. Fragen „was ist das?“ oder „warum“ sowie Änderungen werden nicht gestellt, bzw. verlangt. An der Gestaltung der Bilder, bzw. des Materials, lässt sich der individuelle Entwicklungsstand des Kindes betrachten. Beobachtungen aus diesem Bereich fließen in die Elternarbeit ein.

### 3.1.11 Märchenkreis

Die Märchen- oder Geschichtenzeit ist bei den Kindern sehr beliebt. Sie fördert Hören und Lauschen. Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich die handelnden Personen oder Tiere über ein inneres Bild vorzustellen. Dadurch sind sie individuell, und eine klischeehafte Prägung unterbleibt. Altersgemäße Geschichten helfen den Kindern, seelische Höhen und Tiefen zu erleben, und sie zu meistern. Die Geschichten und Märchen sind am Jahreskreis oder Festkreis orientiert, sie wiederholen sich über längere Zeit. Sie werden nach individuellen Bedürfnissen der Gruppe ausgewählt. Das ermöglicht dem Kind immer wieder neue Perspektiven zu erfassen und die Inhalte intensiv aufzunehmen. Gegen Ende des Jahres gibt es eine Extrazeit für die angehenden Schulkinder, die nun reif sind für anspruchsvollere Inhalte und offen für Humor und Rätsel.

### 3.1.12 Abschied

Der gemeinsame Abschied umfasst alle Kinder, wenngleich einige länger im Kindergarten verweilen. Es dient einem letzten Wahrnehmen der gesamten Gruppe, lässt die Gedanken noch einmal zurückblicken auf die vergangenen Stunden und bietet die Möglichkeit, Perspektiven für den nächsten Tag zu bilden. Mit dem Abschied ist die Kernzeit des Kindergartens zu Ende. Der persönliche Abschied von den Kindern gibt den Erziehern die Möglichkeit, die Befindlichkeit des Kindes wahrzunehmen. Das Handreichen zum Abschied ist ein deutliches Zeichen für das Kind, dass der Kindergarten tag nun zu Ende ist.

### 3.1.13 Mittagstisch

Am Mittagstisch findet sich die kleinere Runde der Mittagskinder neu. Sie haben am Vormittag das Zubereiten miterlebt, evtl. mitgeholfen, den Kochduft gerochen und schmecken nun das Ergebnis. Es wird ein vollwertiges, vegetarisches Essen angeboten. Grundlagen für die Ernährung finden wir in der anthroposophischen Ernährungslehre. Wir wollen diesen Grundlagen mit einem kind- und entwicklungsgerechten Speiseplan Rechnung tragen. Über die Regelmäßigkeit des Essens finden die Kinder zu einem gesunden Rhythmus. Der liebevoll gedeckte Tisch regt Sinne und Seele an. An der Tätigkeit des Essens an sich schult das Kind Feinmotorik und Ausdauer. Die Kinder beginnen und beenden das Essen gemeinsam. Der Erwachsene ist mit seiner Haltung gegenüber Gebet, Essen und Dank Vorbild für die Kinder. Besondere Schulung erfährt der Geschmackssinn, aber auch das gesamte Sinnesspektrum ist beim Essen angesprochen. Zum Mittagessen gehört auch das gemeinsame Aufräumen und kleinere Arbeiten im hauswirtschaftlichen Bereich (Tisch säubern, kehren, Stühle auf den Tisch stellen und wieder herunter nehmen).

### 3.1.14 Nachmittag

Die 2. Abholzeit nach dem Mittagessen findet beim Freispiel im Garten statt. Die Kinder, die bis 15.30 Uhr bleiben gehen zum Ausruhen. Wir achten auf bequeme Kleidung und für jedes Kind ist der eigene Schlafplatz gerichtet. Begleitet wird die Ruhezeit von Lesen und dem Klang der Kinderharfe seitens der ErzieherInnen. Im Anschluss gehen die Kinder zur gemeinsamen Vesper. Die verbleibende Zeit verbringen die Kinder wieder im Garten

## 3.2 Der Jahreslauf

Das Kind hat noch eine innige Verbindung zu seiner Umgebung, die es zu pflegen gilt. So ist das Tun im Waldorfkindergarten eng verbunden mit dem immer wiederkehrenden Jahreszeitengeschehen und den christlichen Jahresfesten. Im sinnigen Miterleben und Mitempfinden nimmt das Kind den Jahreslauf und die damit verbundenen Feste wahr. Die Aufgabe der ErzieherInnen ist es, durch innere Schulung und Vorbereitung den tieferen Sinn der Feste sich Jahr für Jahr lebendig zu erhalten, sind sie auch hierbei Vorbild der Kinder.

In der Gestaltung wird darauf geachtet, dass der Mensch in seiner Ganzheit angesprochen wird: Es gibt immer eine besondere Speise, die Umgebung wird festlich und farblich gestaltet, passende Geschichten, Lieder und Sprüche gesprochen. Auch die Kindergeburtstage haben ihre ritualisierte Gestalt.

Eine weitere Besonderheit im Jahreslauf sind die Schulkinderarbeiten. Im Laufe des letzten Jahres bekommen die Schulkinder besondere Aufgaben, die Geschick, Durchhaltevermögen, Planung und Sorgfalt erfordern. Sie haben kleine hauswirtschaftliche Aufgaben und werden zur Mithilfe für die Kleineren angehalten. Ein besonderes musikalisches Angebot ist das Spiel auf der Kinderharfe. Hier lernen die Kinder ausschließlich über die Nachahmung und das Hören die zarten und leisen Töne erklingen zu lassen. Feinmotorik in Form der Koordination der einzelnen Finger, das feine, aktive Hören und das soziale Miteinander werden hierbei gepflegt. Kurze Liedchen, freie Improvisationen und kleine Fingerspiele ergänzen die Stunde.

## 4. Bildungsbedingungen

### 4.1 Lage, Räume

Der Waldorfkindergarten ist in Haßfurt, Schweinfurter Straße 18 zu finden. Er befindet sich in einem ehemaligen Einfamilienhaus, das den Bedürfnissen und Vorschriften für einen Kindergartenbetrieb angepasst ist. Im Erdgeschoss befinden sich Gruppenräume, Garderobe und Sanitäranlagen. Im Obergeschoss liegen der Eurythmieraum, ein Ruheraum, ein weiterer Gruppenraum, das Büro und ein Bad mit Wickelmöglichkeit und WC. Die Außenanlage besteht aus einem weitläufigen Garten mit vielfältigen Spielmöglichkeiten.

### 4.2 Personal

Das Team besteht aus einer Waldorferzieherin, einer Kinderpflegerin, einer Erzieherin und einer Hauswirtschafterin. Je nach Möglichkeit bieten wir auch einen Platz für eine Vorpraktikantin.

### 4.3 Organisation

Der Kindergarten ist nach dem Bayerischen Kindergartengesetz (BayKiBiG) als freier Kindergarten anerkannt. Er steht allen Kindern unabhängig von Religion, Herkunft, Geschlecht und Einkommen der Eltern offen. Träger des Kindergartens ist der eingetragene gemeinnützige Verein Waldorfkindergarten e.V., mit Sitz in Haßfurt, Schweinfurter Str. 18. Die Mitgliedschaft kann von jedem Erwachsenen und jeder juristischen Person beantragt werden. Mitglieder sind Eltern, Freunde und Interessierte. Der Vereinsvorstand führt die Geschäfte. Er entscheidet über die Höhe der Elternbeiträge. Die pädagogische Arbeit liegt in der Verantwortung des Kollegiums. Im Rahmen der Selbstverwaltung sind Vorstand und Kollegium gehalten, die anfallenden Aufgaben einvernehmlich zu bewältigen. Der Verein ist Mitglied der Vereinigung der Waldorfkindergärten. Der Kindergarten hat eine Gruppe mit 25 genehmigten Plätzen. Aufgenommen werden Kinder ab 3 Jahren.

### 4.4 Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag – Donnerstag von 7.00 Uhr – 15.30 Uhr und Freitag von 7.00 Uhr – 14.30 Uhr geöffnet. Im Jahr gibt es 30 Schließtage. Diese liegen in den Schulferien.

### 4.5 Buchungsmodalitäten

Interessierte Eltern geben einen Interessentenbogen ab und werden zu Beginn jeden Kalenderjahres zu einem Informationsabend eingeladen. Zusätzlich müssen sich interessierte Eltern über das Online Anmelde-Portal der Stadt Haßfurt registrieren:  
[https://www.buergerserviceportal.de/bayern/hassfurt/bsp\\_kita\\_anmeldung](https://www.buergerserviceportal.de/bayern/hassfurt/bsp_kita_anmeldung).

Anschließend wird die Familie zu einem ausführlichen pädagogischen Gespräch eingeladen. Danach entscheiden beide Seiten über die Aufnahme.

Der Träger ist bestrebt, mit Beginn des Kindergartenjahres alle Plätze belegt zu haben. Eintritte unter dem Jahr sind möglich, wenn Plätze frei sind. Ansonsten wird eine Warteliste geführt. Möchten mehr Kinder den Kindergarten besuchen als Plätze vorhanden sind, haben Geschwisterkinder Vorrang. Die Elternbeiträge sind in einer Beitragsordnung geregelt. Eine Aufnahme von Kindern aus den umliegenden Gemeinden ist möglich.

#### 4.6 Elternmitarbeit

Das Engagement der Eltern bildet einen wesentlichen Bestandteil des Kindergartens. Die Offenheit gegenüber der Waldorfpädagogik sowie die Teilnahme an Elternabenden und Jahresfesten, ist eine notwendige Voraussetzung für das Kindergartenleben. Die tatkräftige Mitarbeit der Eltern in Arbeitskreisen, je nach persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten, wird erwartet. Unabhängig davon gehört die gemeinsame Gestaltung von Festen (Sommerfest, Tag der offenen Tür, Martinsbasar...) und die Instandhaltung der Einrichtung (Gartentage, Putztage...) zu den gemeinsamen Aufgaben von Eltern und Erzieherinnen. Ohne die ehrenamtliche Hilfe der Eltern in den Arbeitskreisen ließe sich so ein Kindergarten in freier Trägerschaft auch gar nicht organisieren. Deshalb sind die Arbeitskreise fester Bestandteil unseres Kindergartens.

Zu Beginn der Kindergartenzeit entscheiden sich alle Eltern für einen Arbeitskreis verbindlich (Elternarbeitskreis – Festekreis – Basarkreis – Baukreis – Gartenkreis – Öffentlichkeitskreis ) Ein Wechsel in einen anderen Arbeitskreis oder die Teilnahme an zwei Arbeitskreisen ist möglich. Die Pinnwände in der Garderobe zeigen die Aufgabenbereiche der einzelnen Arbeitskreise genauer auf – dort hängen auch die Listen zum Eintragen für die Mitarbeit in den Arbeitskreisen. Mit der Unterschrift auf dieser Liste melden sich alle Eltern verbindlich für den Arbeitskreis an.

#### 4.7 Kooperationen – Jugendamt, andere Kindergärten

Der natürliche Kooperationspartner für den Waldorfkindergarten ist die in Haßfurt ansässige Waldorfschule. In regelmäßigen Abständen nimmt die Kindergartenleitung an der pädagogischen Konferenz der Lehrer teil. Klassenlehrer der unteren Klassen informieren in einem Elternabend im Kindergarten die Eltern der Vorschulkinder. Die künftigen Vorschulkinder besuchen die Einschulungsfeier der frisch gebackenen Schulkinder. Der Kindergarten ist auch am Tag der offenen Schule vertreten.

Auch mit den kommunalen Grundschulen bestehen Kontakte. Kindern nichtdeutscher Herkunft wird der Besuch des Vorkurses Deutsch ermöglicht.

Der Waldorfkindergarten ist eng mit den anderen Waldorfkindergärten in Bayern verbunden. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Kollegien der Waldorfkindergärten aus dem Bezirk Unterfranken zu Bezirkstreffen. Zweimal pro Jahr findet für die Region Nordbayern ein Regionaltreffen statt.

Die Kindergartenleitung nimmt die Treffen des Jugendamtes wahr, ebenso Fortbildungen dieser Stelle, sofern sie für die Einrichtung relevant sind. Im Bedarfsfall wird mit Fördereinrichtungen und Therapeuten zusammengearbeitet.

#### 4.8 Integration in das soziale Umfeld

Im Rahmen seiner Möglichkeiten bietet der Waldorfkindergarten Schülern und Auszubildenden die Möglichkeit ein Praktikum zu machen. 1x jährlich findet für die Öffentlichkeit ein Tag der offenen Tür statt. Der Kindergarten beteiligt sich nach Möglichkeit an ausgewählten Aktionen in der Stadt Haßfurt.

#### 4.9 Qualitätssicherung

Der Kindergarten erfüllt die Anforderungen des BayKiBiG. Jährlich wird ein Elternfragebogen ausgegeben und ausgewertet.

In den Treffen der Arbeitskreisvertreter werden Belange des Kindergartens, aber auch Kommunikationsprozesse, Zuständigkeiten, Kompetenzverteilung etc. besprochen und reflektiert.

Die PädagogInnen sind gehalten, regelmäßig Fortbildungen zu besuchen, sowie intern ihre Arbeit zu reflektieren. Regelmäßige Kinderbesprechungen über die vorgeschriebenen Entwicklungsbögen hinaus sind konstitutioneller Bestandteil der waldorfpädagogischen Arbeit. Die erforderlichen Belehrungen werden in den geforderten Abständen durchgeführt. Die hygienischen Anforderungen im Allgemeinen und hinsichtlich der Nahrungszubereitung im Besonderen sind überprüft und erfüllen die geforderten Kriterien.

## 5. Literaturliste: (Auswahl)

- A. Antonovsky: Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen 1997  
D. Beigel: Flügel und Wurzeln, Dortmund 2003 Bergmann  
W, Hüther, G.: Computersüchtig. Kinder im Sog der modernen Medien. Patmos 2006  
G. Hüther, C. Nitsch: Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden, GU  
H. Köhler: Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern, Stuttgart 1995  
R. Largo: Kinderjahre, München 2004  
R. Patzlaff: Medienmagie, Dornach 1999  
Emmi Pikler: Lass mir Zeit es selbst zu tun  
U. Renzenbrink: Ernährungskunde aus anthroposophischer Sicht, Dornach 1979  
R. Steiner: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft, Dornach 2003  
R. Steiner: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, Dornach 1992  
M. Spitzer: Lernen, Heidelberg 2002  
Dr. W. Saßmannshausen, November 2015, „Partizipation“, Erziehungswissenschaftler  
R. J. Christiansen, Dipl. Eurhythmistin 2016